

12.1 Friedliche Revolution in der DDR

- Warum die Mauer gebaut wurde – und der Tag des Mauerfalls.
- Konjunktiv 2 verwenden.
- Wie man sich effektiv auf die Prüfungen vorbereitet.

Zum Einstieg

1 Sehen Sie sich die zwei Landkarten an, um sich ein klares Bild vom geteilten Deutschland zu machen. Finden Sie danach eine Landkarte von Ihrem Land und eine von der Hauptstadt. Teilen Sie beide in zwei Teile und denken Sie über die folgenden Punkte nach:

- ☐ Welche Familienmitglieder würden Sie nicht mehr sehen?
- ☐ Welche Freunde würden Sie nicht mehr sehen?
- ☐ Welche Auswirkungen hätte es auf Ihren zukünftigen Wohnort?
- ☐ Welche Auswirkungen hätte es auf Ihre zukünftige Karriere?

Während die demokratische BRD in der Nachkriegszeit stark von den Westmächten beeinflusst war, wurde die DDR immer mehr abgeschottet. Viele Menschen wollten der Zwangsherrschaft des Sowjetreiches entfliehen, obwohl die so genannte „Republikflucht“ verboten war und hart bestraft wurde. Sie versuchten vor allem, über Berlin zu flüchten, wo die Sektorengrenze zwischen Ost und West noch offen und kaum zu kontrollieren war.

Am 13. August 1961 zog man mitten durch Berlin eine Mauer und bildete somit eine Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten. Man hatte das letzte Schlupfloch dicht gemacht. Die Grenze wurde durch lebensbedrohliche Minen, Selbstschussanlagen und unter Schießbefehl stehende Soldaten konsequent „gesichert“. Damit wurde eine endgültige Trennung der beiden hier aufeinander treffenden Fronten geschaffen und der Flüchtlingsstrom aus dem Osten gestoppt. Die Abwanderung war für die DDR wirtschaftlich zur



Das geteilte Deutschland



Berlin 1945-1990

Bedrohung geworden, da viele junge und gut ausgebildete Menschen den Staat verließen. Ältere Bürger wurden dagegen meist nicht im Land festgehalten.

Bei dem Versuch, die von der DDR als „antifaschistischer Schutzwall“ bezeichnete Grenze zu überwinden, wurden Hunderte von Menschen erschossen. Insgesamt wurden mehr als tausend Bürger auf der Flucht aus der DDR getötet. Ab 1963 war es für nahe Verwandte möglich, mittels eines Passierscheins ihre Familien in Ostdeutschland zu besuchen. Man wurde an der Grenze allerdings scharf kontrolliert und durfte sich nur sehr kurze Zeit in der DDR aufhalten. Durch die Grenzzone wurden viele Familien und Bekannte voneinander getrennt, sie brachte viel Leid und menschliche Tragödien mit sich.

2 a Lesen Sie den Text und die Aussagen unten. Finden Sie die vier richtigen Aussagen, die zu dem Bericht passen.



- 1 Die BRD war von Ländern wie England, Frankreich und der USA beeinflusst.
- 2 Die DDR-Einwohner waren stolz darauf, dass sie von Russland regiert worden sind.
- 3 Zahlreiche Bürger aus Ostdeutschland wollten nach Russland fliehen.
- 4 Es war am schwierigsten, über Berlin zu flüchten.
- 5 Die Mauer wurde im Jahr 1961 fertig gebaut.
- 6 Wenn man über die Mauer wollte, musste man sein Leben riskieren.
- 7 Die DDR befürchtete, dass hoch qualifizierte junge Leute in den Westen auswandern würden.
- 8 Nur wenige Leute haben versucht zu fliehen, nachdem die Mauer gebaut worden ist.

2 b Lesen Sie noch einmal den Text. Beantworten Sie die Fragen auf Deutsch.



- 1 Warum hatte die BRD ein besseres Verhältnis zu den Westmächten?
- 2 Wovor wollten die DDR-Bürger fliehen?
- 3 Warum war die Grenze in Berlin die beliebteste für die Flucht?
- 4 Erklären Sie den Satz „Man hatte das letzte Schlupfloch dicht gemacht“.
- 5 Warum ist niemand einfach über die Mauer gesprungen?
- 6 Inwiefern ist die Abwanderung für die DDR wirtschaftlich zur Bedrohung geworden?
- 7 Warum hat die DDR die Mauer als „anti-faschistischen Schutzwall“ bezeichnet?
- 8 Wie hat das Erbauen der Mauer einzelnen Bürgern geschadet?

2 c Grenzübergang. Übersetzen Sie den folgenden Text ins Deutsche.



Many people wanted to escape from the control of the soviets, so they tried to flee via Berlin. This became nearly impossible when in 1961 a wall was built through the middle of Berlin. The surge of refugees was abruptly stopped. This was crucial to the DDR, as more and more young and well educated people were leaving the State. The wall brought with it suffering and death, despite it being named 'anti-fascist protection wall' by the DDR.

3 a Tagebuch von Christian Brode, Einwohner von Leipzig. 25. September 1989. Hören Sie sich den Auszug aus Christians Tagebuch an. Lesen Sie die Definitionen unten und finden Sie die entsprechenden Wörter im Hörtext.



- 1 Protestkundgebung, -marsch
- 2 Lehrveranstaltung an einer Universität, Hochschule
- 3 Recht der freien Meinungsäußerung
- 4 heftiger Streit
- 5 jemand, der an etwas mitmacht
- 6 Person, die aus politischen, religiösen, wirtschaftlichen oder ethnischen Gründen ihre Heimat plötzlich verlassen musste
- 7 Deutsche Demokratische Republik
- 8 physische oder psychische Kraft, mit der etwas erreicht wird



Mauerfall 1989

12.2 Wie vereinigt ist Deutschland überhaupt?

- Deutschland nach der Wende – Erwartungen und Realität.
- Verben mit Dativobjekt verstehen.
- Anspruchsvolle Vokabeln benutzen und lernen.

Zum Einstieg

1 Witze erlauben uns, über verbotene oder sensible Themen zu sprechen. Lesen Sie die Witze und versuchen Sie zu analysieren:

- ☐ Warum sie lustig sind
- ☐ Was sie über die Stereotypen oder Vorurteile bezüglich Ossis/Wessis aussagen.

Was bekommt man, wenn man einen Ossi mit einem Wessi kreuzt?
Einen arroganten Arbeitslosen!

Sagt der Ossi zum Wessi: „Wir sind ein Volk!“ Antwortet der Wessi dem Ossi: „Ja, wir auch!“

Ossi: „Ich komme aus Frankfurt/Oder.“
Wessi: „Oder was?“

Wieso sind die Wessis so klein? Weil ihre Eltern gesagt haben: „Wenn ihr groß seid, müsst ihr arbeiten!“

 **2 a Lesen Sie den Artikel. Lesen Sie dann die Aussagen unten. Entscheiden Sie, ob die Aussagen jeweils R (richtig), F (falsch) oder NA (nicht angegeben) sind.**

- 1 Politiker haben dem Volk Bescheid gegeben, dass sie noch eine zusätzliche Steuer bezahlen müssten.
- 2 Kohl glaubte, dass der ehemalige Osten nach kurzer Zeit finanziell unabhängig sein würde.
- 3 Ostdeutsche waren zufrieden, dass sie endlich die gleichen Waren wie die Westdeutschen kaufen konnten.
- 4 Kohl behauptete, dass eine Zusatzsteuer zur Unterstützung der neuen Bundesländer unnötig sei, da Geld in die neuen Bundesländern aus anderen Quellen investiert wurde.
- 5 Der erste Solidaritätszuschlag wurde nur ein Jahr lang vom Volk gezahlt.
- 6 Der Zuschlag wurde freiwillig gezahlt.
- 7 Der Zuschlag wird sogar heute noch gezahlt.
- 8 Die neuen Länder dürfen selbst entscheiden, wofür das Geld ausgegeben wird.

Solidaritätszuschlag

Dabei sah 1990 alles so gut aus. Der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl versprach, dass die Wiedervereinigung ohne Steuererhöhungen möglich sei.

Kohl glaubte, dass die ostdeutsche Wirtschaft nach einer kleinen Anschubfinanzierung aus dem Westen schnell von allein funktionieren würde. Nach 40 Jahren Sozialismus könnten die Ostdeutschen nun endlich nach Herzenslust einkaufen, was die ostdeutsche Wirtschaft schnell beleben würde. Außerdem sollte eine „Investitionswelle“ die neuen Bundesländer wirtschaftlich nachhaltig voranbringen.

Es kam bekanntlich anders. Bereits am 1. Juli 1991 führte die Regierung Kohl den Solidaritätszuschlag ein. Zunächst befristet auf ein Jahr. Der Zuschlag sollte dabei helfen, die Kosten der Wiedervereinigung zu finanzieren, den Osten aufzubauen und die öffentlichen Haushalte zu entlasten. Und damit man dem Kanzler der Einheit keine Steuerlüge vorwerfen konnte, nannte die Regierung die Ergänzungsabgabe Solidaritätszuschlag.

BRUTTOEINKOMMEN
/101 Gehalt-Brutto
Y104 Steuer-Brutto KV/PV
Y105 SV-Brutto RV/AV
Y106 SV-Brutto RV/AV

GESETZLICHE ABZÜGE
/401 lfd. Lohnsteuer
/408 lfd. SolZuschlag
Y120 Krankenversicherung
Y121 Altersvorsorge
Y122 Arbeitslosenversicherung
Y123 Pflegeversicherung

Gesetzliches Netto

Solidaritätszuschlag

Das Wort suggerierte den westdeutschen Bürgern, dass sie einen freiwilligen Beitrag zum Aufbau Ost leisteten.

Das ist doppelt falsch. Erstens: Steuern sind immer

Zwangsabgaben; und zweitens zahlen auch die ostdeutschen Steuerzahler den Solidaritätszuschlag. Für so genannte Besserverdiener, die 45 Prozent Einkommensteuer zahlen, beläuft sich der Solidaritätszuschlag auf etwa 2,5 Prozent des Bruttoeinkommens. Ledige Arbeitnehmer müssen ihn derzeit ab einem Bruttomonatslohn von rund 1340 Euro zahlen. Eine vierköpfige Familie mit einem Verdiener wird ab 3480 Euro brutto monatlich zu der Abgabe herangezogen.

Im ersten Jahr brachte der Solidaritätszuschlag dem Bund etwa elf Milliarden Euro ein. Ab 1. Juli 1992 wurde er dann wie versprochen nicht mehr erhoben. Jedoch nur vorerst. Zudem führte die Bundesregierung den Solidaritätszuschlag zum 1. Januar 1995 wieder ein: wie auch beim ersten Mal in Höhe von 7,5 Prozent auf die Einkommensteuer, diesmal aber unbefristet.

Doch Geld zur Erfüllung seiner Aufgaben fehlte nicht nur dem Bund. Auch die neuen Länder litten nach wie vor unter den Steuerausfällen und unter Geldmangel.



Wie viel kostet die Wiedervereinigung?

2 b Lesen Sie noch einmal den Artikel. Erklären Sie mit Ihren eigenen Worten, was die folgenden Gruppen sind:



- 1 Besserverdiener.
- 2 Ledige Arbeitnehmer.
- 3 Eine vierköpfige Familie mit einem Verdiener.

2 c Lesen Sie noch einmal den Artikel. Erklären Sie, wie viel die folgenden Gruppen bezahlen mussten.



- 1 Besserverdiener.
- 2 Ledige Arbeitnehmer.
- 3 Eine vierköpfige Familie mit einem Verdiener.

3 a Die Realität des Mauerfalls. Hören Sie zu. Lesen Sie die Definitionen unten und finden Sie das richtige Wort im Hörtext.



- 1 Zustand optimistischer Begeisterung
- 2 Öffnung der Grenzen der DDR zur Bundesrepublik Deutschland
- 3 Überwachung des Volkes
- 4 Zustand der Wirtschaft, in dem es (fast) keine Arbeitslosigkeit gibt
- 5 von der Arbeit entlassen zu werden



Denkmal zur Berliner Mauer

12.3 Alte und neue Bundesländer – Kultur und Identität

- Bonn und Berlin – Neue Identitäten.
- Konjunktiv 2 verwenden.
- Wie man das Interesse der Zuhörer hält.

Zum Einstieg

1 Sehen Sie sich die Statistik gegenüber an und beantworten Sie mündlich die folgenden Fragen:

- ☐ Was halten Sie davon?
- ☐ Liegt der Osten noch deutlich hinter dem Westen?
- ☐ Gibt es keine größeren Unterschiede mehr?
- ☐ Hat der Osten den Westen überholt?

2 a Lesen Sie Michale Iwanowskis Antworten zu einigen Fragen im Blog gegenüber. Finden Sie zuerst die folgenden Ausdrücke:



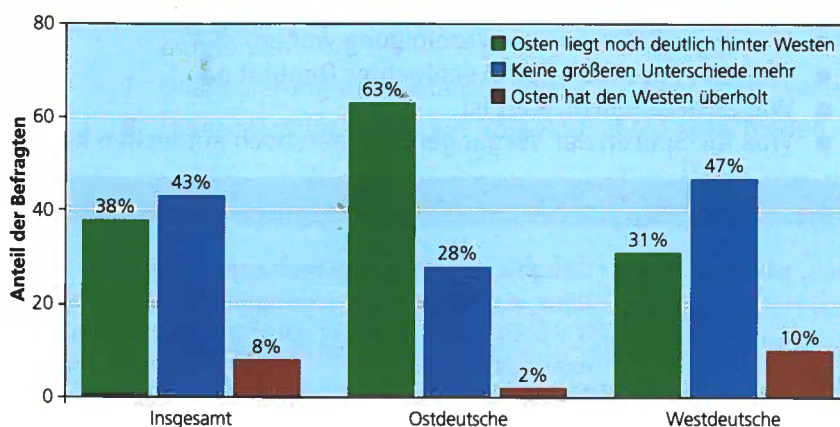
- 1 wochentags hin- und her fahren
- 2 Ort, wo es alles gibt, was man sich wünschen kann
- 3 der 10 Meter breite Kontrollstreifen zwischen der östlichen und der westlichen Seite der Mauer
- 4 gehen
- 5 jemand, der etwas Wichtiges sieht
- 6 fast
- 7 Stadtteile
- 8 Das Unordentliche

2 b Sehen Sie sich jetzt einige mögliche Interviewfragen an Michale Iwanowski an über Veränderungen in Berlin. Lesen Sie dann die Antworten oben im Blog noch einmal. Wählen Sie die Frage unten, die zur jeweiligen Antwort oben (1–5) am besten passt.



- | | |
|---|---|
| a Was ist das größte Vorurteil gegen das heutige Berlin und wie widerlegen Sie es? | f Welche Erinnerungen haben Sie an das ungeteilte Berlin vor dem Mauerbau? |
| b Wie hat sich die Stadt in den letzten 25 Jahren verändert? Sind der Osten und der Westen der Stadt zusammengewachsen? | g Wie sind die öffentlichen Verkehrsmittel in Berlin? |
| c Was ist Ihr Lieblingsort in Berlin? | h Wird die Stadt je zusammenwachsen? |
| d Wann waren Sie zum ersten Mal in Berlin? | i Wann war Ihr erster Besuch im Osten nach dem Mauerfall und was haben Sie dabei empfunden? |
| e Was sind die Ähnlichkeiten zwischen einem geteilten und einem vereinten Berlin? | j Haben Sie jemals in Berlin gewohnt? |

Michale Iwanowski über den Wandel



Umfrage zur Entwicklung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland seit dem Mauerfall



25 Jahre Mauerfall: eine Lichtgrenze als Denkmal

1

M. Iwanowski: Mit der S-Bahn konnte man zwischen Ost- und Westberlin pendeln, es gab keine Grenzkontrollen. Der Osten der Stadt wirkte auf mich damals eher düster, die Menschen eher bedrückt, die Blicke der Vopos* an den Sektorenübergängen und den Grenzbahnhöfen schneidend und feindlich. An den Westbahnhöfen konnte man Ost- gegen Westmark im Verhältnis 5 zu 1 umtauschen und dann alles kaufen, was es in der DDR nur in schlechter Qualität oder gar nicht gab – vor allem Kaffee, Schokolade und Südfrüchte. Als Kind empfand ich den Westen als ein Schlaraffenland, hell und bunt. Wer hat damals gedacht, dass die DDR fünfzig Jahre später auch so sein wird?

2

M. Iwanowski: Das war im Jahre 1990. Durch das Brandenburger Tor zu gehen war eine unglaubliche Erfahrung. Dort, wo der Todesstreifen war, konnte man einfach flanieren – unglaublich. Ich fühlte mich wie ein Zeuge großer europäischer Geschichte ...

3

M. Iwanowski: Das Stadtbild hat sich wahnsinnig verändert, vor allem im Ostteil der Stadt. Das gesamte Niemandsland des Todesstreifens ist nicht mehr zu erkennen. Besonders markant ist dies zum Beispiel am Potsdamer Platz, wo quasi nichts stand außer Wachtürmen, Mauer und Stacheldrahtzaun. Zusammengewachsen? Ich würde eher sagen, aneinander gewachsen. Für mich, der im Osten groß geworden ist, sind noch immer klare Unterschiede erkennbar. Isst man in einem der ehemaligen Kieze Ostberlins, so kann man in der Eckkneipe noch „Spuren der Vergangenheit“ auf der Speisekarte entdecken: Falscher Hase (Hackbraten), Soljanka (russische Fleischsuppe) oder Hackepeter (Schweinemetts mit Gurke).

4

M. Iwanowski: Dass Berlin chaotisch, unordentlich und zum Teil hässlich sei, wegen der überall vorhandenen Graffiti. Aber das stimmt nur zum Teil und macht andererseits vielleicht gerade die Anziehungskraft und den Charme der Stadt aus: Das „Ungekämmte“ ist das Markenzeichen von Berlin geworden!

5

M. Iwanowski: Ost und West kann man noch heute ziemlich klar an der Architektur erkennen, auch teilweise an der Lebensweise. Es gibt noch Straßen in der Stadt, wo man sich quasi vorstellen kann, es existiere immer noch die Mauer. Am besten setzt man sich einmal am Rosenheimer Eck in Dahlem zum Kaffee und macht das Gleiche in Lichtenberg ... Die Ost-Stadtteile wie Friedrichshain oder Kreuzberg sind heute „westlich“ besetzt und haben mit dem ehemaligen Osten fast nichts mehr gemeinsam.

*Deutsche Volkspolizei